

Wie wir Kita-Kinder am besten schützen

Kitas für die Themen Gewaltprävention und Kinderschutz sensibilisieren ■ Anbrüllen, demütigen, ignorieren, einsperren, schlagen, vernachlässigen, missbrauchen: Gewalt hat viele Gesichter. Je jünger Kinder sind, desto schutzloser sind sie ihr ausgeliefert. Umso wichtiger ist es, dass Kita-Teams Gewalt soweit möglich vorbeugen sowie Verdachtsfälle erkennen und angemessen darauf reagieren. Für die 41 element-i Kinderhäuser des Konzept-e Netzwerks sind Denise Samuel und Franziska Pranghofer für die Themen Gewaltprävention bzw. Kinderschutz zuständig. Sie berichten, was das bedeutet.



Eike Ostendorf-Servissoglou

Bildungsredakteurin, eoscript, Stuttgart

Gewalt in der Kita? – »Das gibt es bei uns nicht!«, sagen die meisten spontan. »Mir zeigt das: Sie schauen nicht genau hin«, sagt Denise Samuel, die beim Kita-Trägernetzwerk Konzept-e in Stuttgart für das Thema Gewaltprävention zuständig ist. Bereits seit ihrem Studium beschäftigt sich die Fachfrau intensiv mit diesem Aufgabengebiet. Heute leitet sie unter anderem Seminare, Qualitätswerkstätten und Workshops dazu – sowohl intern im Konzept-e Netzwerk als auch für Studierende an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). Sie kritisiert, dass Gewalt ein Tabu-Thema sei, mit dem sich viele lieber nicht beschäftigen wollten. Dabei wäre das dringend nötig.

Was heißt Gewalt?

»Bei Gewalt gegen Kinder denken die meisten zuerst an Prügel, Vernachlässigung und sexuelle Übergriffe«, sagt Franziska Pranghofer, die ebenfalls für das Konzept-e Netzwerk arbeitet und dort den Bereich Kinderschutz verantwortet. »Dabei fängt Gewalt bereits viel früher an. Oft wird sie sprachlich ausgeübt und verletzt die Würde und die Rechte der Kinder«. Kinder anzuschreien, sie herabzusetzen und zu beschämen, sie zu zwingen, zu bevormunden und zu übergehen seien nämlich ebenfalls Ausdrucksweisen von Gewalt. »Erwachsene haben die Macht. Kinder sind ihnen körperlich unterlegen und von ihnen abhängig«, betont Pranghofer. »Dadurch entsteht ein großes Machtgefälle. Besonders in Stresssituationen nutzen Erwachsene das manchmal aus und überschreiten Grenzen«.

Gemeinsames Verständnis im Team

Doch wo liegen diese Grenzen genau? »Auf diese Frage gibt es keine allgemeingültige Antwort«, sagt Denise Samuel. Es existierten zwar Definitionen des Begriffs Gewalt. Sie seien jedoch so allgemein, dass sie in der Praxis wenig Orientierung böten. Denise Samuel rät Kita-Teams daher dazu, sich das Thema ganz konkret anhand von Beispielen aus dem Alltag zu erarbeiten und schlägt dazu die Methode des Gewaltbarometers vor (s. Kasten). »Gewaltempfinden ist sehr subjektiv und auch stark situationsabhängig. Das macht Gewalt häufig schwer fassbar«, sagt Denise Samuel. »Umso wichtiger ist es, das Thema individuell gut zu reflektieren und im Team ein gemeinsames Verständnis davon zu erarbeiten«.

Gewalt durch Lebensbedingungen

Interessant an manchen Gewaltdefinitionen aus der Literatur ist, dass sie neben die direkte, interpersonale Gewalt, die strukturelle und kulturelle Gewalt setzen. Struk-

turelle Gewalt äußert sich in Lebensbedingungen, institutionellen Vorgaben und Zwängen, die als gewaltvoll erlebt werden. Kulturelle Gewalt kann mit Ideologien, Überzeugungen und Überlieferungen einhergehen. Zum Beispiel erleben Menschen, die aufgrund rassistischer Vorurteile nur eingeschränkte Teilhabechancen erhalten, eine solche Form von Gewalt.

Verhältnisprävention und Verhaltensprävention

Es gibt Rahmenbedingungen, die Gewalt begünstigen und immer wieder neu hervorbringen. Wer präventiv tätig werden möchte, sollte daher zunächst dort ansetzen. »Es gilt der Grundsatz: Verhältnisprävention und Verhaltensprävention gehören zusammen«, betont Denise Samuel.

Gewaltvorbeugung ist eine Querschnittsaufgabe

Dieser umfassende Blick auf das Phänomen Gewalt zeigt, wie sehr Gewaltprä-



Abb. 1: Gewalt muss nicht immer physisch sein, sondern beginnt oft sprachlich, indem Kinder angeschrien und bevormundet werden.

→ DAS GEWALTBAROMETER

Diese Methode erlaubt es Kita-Teams über ihr Gewaltverständnis in Austausch zu kommen und sich eine gemeinsame Messlatte zu erarbeiten. Benötigtes Material:

Vorbereitete Karten mit den folgenden Begriffen:

- Gewalt
- keine Gewalt

Vorbereitete Karten mit den Situationen (eine Karte pro Situation):

Armut, Nägel kauen, Tür zuknallen, an der Hand wegziehen, schlagen, küssen, Fernsehverbot, kein Geld für Ausflüge, beengter Wohnraum, in die Ecke setzen, brüllen, zum (Auf)Essen zwingen

(Weitere Situationskarten nach Bedarf ergänzen)

Ablauf:

Die Begriffskarten »Gewalt« und »keine Gewalt« liegen mit etwas Abstand auf dem Boden.

Eine Person verteilt die Situationskarten an die Team-Mitglieder. Diese legen ihre Karten nacheinander innerhalb des Spektrums Gewalt – keine Gewalt ab und begründen die Positionierung. Anschließend tauschen sich die Teammitglieder dazu aus. Passt die Position der einzelnen Begriffe? So ergibt sich nach und nach eine Reihenfolge, die für das Team repräsentativ ist.

Für digitale Teamsitzungen: Die Begriffe »Gewalt« und »keine Gewalt« stehen oben und unten auf einem Dokument. Die Teammitglieder ordnen die Situationsaussagen zunächst willkürlich an und bringen sie dann gemeinsam in eine für sie passende Reihenfolge.

Wichtig: Gewaltempfinden ist subjektiv. Es gibt daher kein Richtig oder Falsch.

ist wichtig, dass die Fachkräfte für das Thema sensibilisiert sind, kritische Situationen erkennen und mögliche Alarmzeichen wahrnehmen«. Anschließend sei es entscheidend, auch handlungsfähig zu sein und zu wissen, was nun zu tun ist.

Jährliches Kinderschutz-Coaching

An diesem Wissen mangle es jedoch in vielen Kitas. In der Ausbildung werde das Thema nicht intensiv genug behandelt, kritisiert die Expertin. Außerdem bedürfe es einer regelmäßigen Auffrischung. Sie besucht daher die Teams der 41 element-i Kinderhäuser jeweils etwa einmal im Jahr und coacht sie zum Kinderschutz. Außerdem führt sie Seminare zum Thema durch. »Ich merke, dass das Engagement Früchte trägt,« sagt sie. »Die Fachkräfte kommen inzwischen deutlich häufiger mit Beobachtungen und Verdachtsmomenten auf mich zu«. Denn das ist das korrekte Vorgehen, wenn etwas auffällt, das auf eine Kindeswohlgefährdung hindeutet.

Beratungsfachkraft hinzuziehen

Paragraf 8a des Sozialgesetzbuches (SGB) VIII sieht vor, dass in Verdachtsfällen im Team eine Gefahrenabschätzung vorzunehmen und dabei eine »insoweit erfahrene Fachkraft« beratend hinzuzuziehen ist. Franziska Pranghofer, die beim Deutschen Kinderschutzbund eine Zusatzqualifikation als Facherzieherin Kinderschutz erwarb und damit eine »insoweit erfahrene Fachkraft« ist, übernimmt diese Beratungsfunktion für die element-i Kinderhäuser. Einrichtungen, die keine eigene »insoweit erfahrene Fachkraft« zur Verfügung haben, wenden sich in solchen Fällen an externe Beratungsstellen (z.B. Wildwasser oder Kobra).

Gute Netzwerke helfen

Franziska Pranghofer blickt viel über den Tellerrand: »Vernetzung ist im Kinderschutz das A und O«, sagt sie. »Denn oft ist vielfältige Expertise nötig, um eine Situation einschätzen und lösen zu können: Sie kann rechtlich, medizinisch, sozial oder psychologisch sein. In lokalen Kinderschutz-Netzwerken schließen sich daher unter anderem Jugendamt, Beratungsstellen und Polizei zusammen. Ich versuche mich auf so vielen Netzwerktreffen wie möglich regelmäßig sehen zu lassen und Kon-

vention eine Querschnittsaufgabe ist. In der Kita tragen beispielweise folgende Aspekte zur Vermeidung von Gewalt bei:

Orientierung: Kitas, die ihre Tage klar strukturieren, sinnvolle Grenzen setzen und gute, nachvollziehbare Regeln etablieren, geben Kindern und Fachkräften Sicherheit und Orientierung. Sie reduzieren damit Stress und senken das Konfliktpotenzial.

Raumgestaltung: Eine übersichtliche Raumgestaltung und eine anregungsreiche Materialauswahl lenken Energien in eine produktive Richtung. Sind die Kinder so auf die Räume verteilt, dass sie jeweils ungestört spielen und arbeiten können, sinkt zudem die Lärmbelastung. Unerwünschte Ablenkungen nehmen ab. Alle Beteiligten sind ausgeglichener und zufriedener.

Soziales Miteinander: Konflikte gehören zum Alltag. Die Frage ist, wie wir damit umgehen. Manche Kita-Teams setzen Methoden ein, die es ihnen erlauben, kritische Themen gesichtswahrend anzusprechen, Streit gut zu schlichten und gemeinsam produktive Lösungen zu finden. Idealerweise schaffen sie damit ein Kita-Klima, das Gewaltanwendung überflüssig macht.

Teilhabe: Kinder und Erwachsene, die mitmachen, mitgestalten und mitentscheiden dürfen, fühlen sich selbstwirksam und als Person ernst genommen. Das stärkt die Bereitschaft, Entscheidungen anzuerkennen und mitzutragen. Das Wir-Gefühl wächst und entzieht Kämpfen den Nährboden.

Elternarbeit: Gewaltprävention endet nicht an der Kita-Tür. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und der regelmäßige Austausch mit ihnen ist hilfreich, um Gefahrenpotenziale zu erkennen und zu bearbeiten, bevor die Situation eskaliert.

Qualitätsmanagement: Einrichtungen, die ihre Kita-Qualität systematisch entwickeln und ihre Arbeit von externen Fachleuten überprüfen lassen, schaffen die Voraussetzungen für exzellente pädagogische Qualität. »Und eine sehr gute pädagogische Arbeit ist die beste Gewaltprävention«, resümiert Denise Samuel.

Alarmzeichen erkennen

Trotz aller Präventionsanstrengungen: Gewalterfahrungen lassen sich nicht völlig aus unserem Leben und dem der Kinder verbannen. Die Kinderschutzbeauftragte Franziska Pranghofer sagt: »Es

takt zu knüpfen«. Denn wie in jedem Netzwerk dauert es seine Zeit, bis die Partner*innen gegenseitiges Vertrauen aufgebaut haben. Doch einmal etabliert, erweisen sich solche Netzwerke als überaus hilfreich. »Neulich habe ich in einem schwierigen Fall einfach eine Kollegin vom Deutschen Kinderschutzbund angerufen. Er brachte noch einmal ganz neue Ideen ein«.

Kinder sprachfähig machen

Die Kinderschutzbeauftragte möchte neben den Erzieher*innen auch die Kinder stärken und sprachfähig machen. Am Tag der Kinderrechte organisiert sie zusammen mit der element-i Bildungsstiftung Demonstrationen für die Einhaltung der Kinderrechte. In den teilnehmenden Kitas und Grundschulen setzen sich die Mädchen und Jungen im Vorfeld mit den Kinderrechten auseinander und sprechen darüber. So erfahren sie, dass Erwachsene manchmal Dinge tun, die nicht

mit den UN-Kinderrechten vereinbar sind, und dass sie sich dagegen wehren dürfen. »Das hilft ihnen im Fall eines Falles sehr«, sagt Franziska Pranghofer. »Sie trauen sich dadurch, etwas zu sagen und können besser benennen, was ihnen passiert ist«.

Coronastress macht aggressiv

Die Pandemie-Lage verschlechtert die Lebenssituation vieler Kinder aktuell sehr. Nach dem letzten Lock-Down mit Kita-Schließungen im Winter stieg die Zahl der Verdachtsfälle auf Kindeswohlgefährdung, die in den element-i Kinderhäusern auffielen, merklich an. »Früher erhielt ich einen Anruf alle ein bis zwei Wochen. Jetzt klingelt das Telefon zwischen zwei- und fünfmal wöchentlich, weil Kita-Teams meine Unterstützung als »insoweit erfahrene Fachkraft« benötigen. Meistens sind es Fälle im Elternhaus: Die Mütter und Väter sind mit ihrer Aufgabe unter den aktuellen Rahmenbedingungen oft schlicht überfordert«, berichtet Franziska Pranghofer.

In der Kita: Feedbackkultur wichtig

Immer wieder erschütterten auch Fälle die Republik, in denen Erzieher*innen Kindern massiv Gewalt antaten. Franziska Pranghofer sagt: »Eine gute Feedbackkultur in der Kita ist sehr wichtig, um das zu vermeiden. Doch meine Erfahrung ist, dass es den meisten Teammitgliedern schwerfällt, Tacheles zu reden und Kolleg*innen auf Situationen anzusprechen, in denen sie Grenzen verletzt haben. »Erzieher*innen bringen sich in ihre pädagogische Arbeit als Person voll ein. Dadurch wirkt ein solches Feedback immer gleich persönlich und schnell verletzend. Es ist ein Prozess zu lernen, damit umzugehen. Ich sollte dafür zwischen mir als Fachkraft und als Person fein differenzieren können«. Den Teamleitungen käme eine Schlüsselrolle dabei zu, eine Feedbackkultur zu etablieren, die die Teammitglieder als Chance und Bereicherung erleben können.

Wunsch an den Gesetzgeber

Für die Zukunft wünscht sich Franziska Pranghofer ehrliche Arbeitszeugnisse: »Hätten wir die, könnten Erzieher*innen, die ihrer Arbeit nicht gewachsen sind, nicht einfach immer wieder in einer anderen Einrichtung neu anfangen. Denn dann wäre für den nächsten Arbeitgeber ersichtlich, dass sie zum Beispiel wenig Empathie aufbringen, regelmäßig die Nerven verlieren oder Kinder von anderen isolieren«.

Fazit

Im Jahr 2019 wurden von den Jugendämtern in Deutschland über 173.000 Verfahren zur Einschätzung der Gefährdung des Kindeswohls durchgeführt. Der höchste Stand seit 2012. Gewalt ist oft wenig sichtbar – aber sie ist trotzdem allgegenwärtig. Daher ist es so wichtig, jedes Kita-Team für die Themen Gewaltprävention und Kinderschutz zu sensibilisieren, Zuständigkeiten festzulegen und Abläufe einzuüben, die in Verdachtsfällen greifen. In den element-i Kinderhäusern des Konzept-e Netzwerks treiben Denise Samuel und Franziska Pranghofer diese Themen voran. ■

Literatur

Gugel, Günther (2014): *Handbuch Gewaltprävention III. Für den Vorschulbereich und die Arbeit mit Kindern. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten*. Berghof Foundation.

Samuel, Denise (2021): *Gewaltprävention in Kitas. Beitrag im element-i Magazin (www.element-i.de/magazin/gewaltpraevention-in-kitas/)*

➔ WEITERE INFORMATIONEN IM INTERNET

element-i Kinderhäuser: www.element-i.de
Kinderrechtedemonstrationen der element-i Bildungsstiftung: www.element-i-bildungsstiftung.de/kinderrechte/



DIE STADT WUPPERTAL SUCHT FÜR DEN STADTBETRIEB TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER SOZIALPÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE.

Wir bieten in 69 unterschiedlichen Tageseinrichtungen verschiedene Einsatzmöglichkeiten:

- ▶ einen Einsatz als Gruppenleitung (39 Std.) oder zweite Fachkraft (30 bis 39 Std.) oder
- ▶ einen Einsatz zur pädagogischen Unterstützung der Gruppen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 19,5 Stunden bzw. 25 Stunden

Wir wünschen uns:

- ▶ Bewerber/innen mit der beruflichen Qualifikation und staatlichen Anerkennung als Erzieher/in, staatlich anerkannte Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger und weitere Fachkräfte im Sinne der Personalvereinbarung des Kinderbildungsgesetzes
- ▶ interkulturelle Kompetenz
- ▶ die Bereitschaft aktiv in einem Team mitzuarbeiten

Für Informationen und Rückfragen stehen Ihnen Frau Weisberg, Tel. 0202 563 2727 bzw. Frau Augsburg / Frau Irlle, Tel. 0202 563 2930 / 563 2064, gerne zur Verfügung.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an:

Stadtverwaltung Wuppertal

Stadtbetrieb Tageseinrichtungen für Kinder (202.1104)

Neumarkt 10, 42103 Wuppertal

oder per Mail an tfk.bewerbungen@stadt.wuppertal.de